

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **64 (1938)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

send diese seelischen Erschütterungen sind und wie die Eltern, die weniger schöne Kinder haben, ihre ganze Erziehungskunst aufwenden müssen, um einen guten Ausgang dieser Krise herbeizuführen. Leider müssen wir erfahrungsgemäß erleben, daß es ganz ohne Spuren zu hinterlassen selten abgeht.

Am zweckmäßigsten ist es, wenn rechtzeitig vorbeugend gewirkt wird.

Der Glaube an die Wichtigkeit des Aeusseren soll vor allem dadurch gemindert werden, daß die Eltern die Heranwachsenden lehren, daß der Wert des Menschen allein im Innern begründet liegt und es letzten Endes nur darauf ankommt. Aber selbst bei ausgesprochener Häßlichkeit werden geistig eingestellte, gute Menschen äußerlich so gewinnen, daß wir sie trotzdem anziehend finden.

Außerdem sei allen, die sich durch weniger schönes Aeußere bedrückt fühlen, gesagt, daß die Natur jedem von uns einen sympathischen Zug mitgegeben hat und es darauf und nur darauf ankommt, sich diesen zu bewahren und ihn nicht durch Verbitterung zum Verlöschen zu bringen. Dies ist auch der Grund dafür, daß unschöne und sogar häßliche Menschen fast die gleichen Chancen zum Heiraten haben wie schöne,

und die Erfahrung lehrt uns, daß diese Ehen oft bei weitem glücklicher sind als die aus Leidenschaft oder Anbetung der Schönheit geschlossenen. Kein Mensch hat die geringste Ursache, mag er aussehen wie er will, sich also nur deshalb minderwertig zu fühlen. Dazu kommt, daß Schönheit ein sehr relativer Begriff ist, und daß Sympathie und Liebe ihre eigenen Wege gehen.

Aus einem Artikel von Arnold Eichberg in «Schule und Elternhaus».

Maschinengewehr-Schießen obligatorisch

Der Schweiz. Schützenverein hat eine Eingabe einer kantonalen Sektion an die Abteilung für Infanterie weitergeleitet, welche die außerdienstliche Ausbildung der Schützen mit automatischen Waffen fordert.

— Die Forderung ist so dringend, daß es über das was gar nichts zu diskutieren gibt — die Frage ist nur das wie. Wie soll die Organisation durchgeführt werden?

Hoffentlich wird zur Lösung dieser Frage nicht das Kragenproblem als Vorbild genommen, wo man seit 36 Jahren die Lösung hinausschiebt.

Paul Ehrlich, jüdischer Arzt ...

In dem Buch «Mikrobenjäger» hat das Kapitel über den Entdecker des Salvarsans ein paar mysteriöse Veränderungen erfahren:

Fünfte Auflage:

- S. 334: «Prächtig», rief er aus, indem er vor seinen Schränken kauerte und das schillernde Mosaik der herumstehenden Flaschen bewunderte.
- S. 337: Das genügte, um diesen zukunfts-gläubigen Mann rastlos vorwärts zu treiben, zur Auffindung seiner Zauberkugel, zur Rettung von Millionen leidender Menschen.
- S. 342: Um jene Zeit also stolperte Paul Ehrlich in die Unsterblichkeit durch sein famoses Präparat 606.
- S. 342: Es war ein napoleonischer Sieg.
- S. 346: Mittlerweile kam das Jahr 1910 heran. Es wurde das große Ehrlich-Jahr der deutschen Medizin.

Sechste Auflage:

- S. 331: «Prächtig», rief er aus, während er vor den Schränken kauerte, die ein erstaunlich buntes Mosaik verschmutzter Fläschchen enthielten.
- S. 334: Und das genügte, um diesen allzu zuversichtlichen Mann vorwärts zu treiben. (Das weitere ist ausgelassen!)
- S. 338: Und nun stieß er also zufällig auf das berühmte Präparat 606.
- S. 339: (Gestrichen!)
- S. 342: Das Jahr 1910 kam heran, Paul Ehrlichs großes Jahr.

Es wäre interessant zu erfahren, ob die deutsche Zensur, oder der schweizerische Verlag, für diese Aenderungen verantwortlich zeichnet. Daß einer «Ehrlich» heißt, sollte kein Grund sein, selbst weniger ehrlich zu heißen.

Sexuelle Schwächezustände

sicher behoben durch

Strauss-Perlen

Probepackung 5.-, Orig.-Schachtel 10.-, Kurpackung Fr. 25.-.

Generaldepot: Straußapotheke, Zürich beim Hauptbahnhof, Löwenstrasse 59



Führend auf dem Platz in Preis und Qualität!

Spring Marianni!
deheim plangeit's uf de z'Veri!

SPEZEREIEN

ROCO-Gelée mit seinem feinen Aroma und seiner schönen Fruchtfarbe ist auf Butterbrot besonders beliebt.

Conservenfabrik Rorschach A.-G.

Was bei Ihnen fehlt, fließendes heisses Wasser durch den bewährten Boiler

CUMULUS

Cumulus

FR. SAUTER AG. BASEL Fabrik elektr. Apparate

Ein Urteil über die Nebelspalter-Sondernummer „Werdegang“.

Die «National-Zeitung» in Basel schreibt:

Der «Nebelspalter», unsere beliebte satirische Wochenschrift, feiert mit ihrer Sondernummer so etwas wie ein Hausfest. Die eine Hälfte seiner Redaktion, der Bö (die andere ist der Beau) blickt nämlich auf eine zehnjährige Wirksamkeit im Nebelspalter zurück. Allerhand in unserer vernebelten Zeit! Wie manch köstliche Karikatur, wie manch träfer Vers C. Böcklis hat uns in dieser Zeit ergötzt. Denn sein Sinn für die Komik des Wortes ist nicht geringer als der für die Komik des Stiftes. Und sein Auge ist unerbittlich, wenn er die lieben Nächsten aufs Korn nimmt. Das zeigt die vorliegende Sondernummer wieder aufs beste: er hat sie mit dem Werdegang von zehn Zeitgenossen angefüllt. Und daß sie nicht nur aus der Idee, sondern wirklich aus dem Leben hergeholt sind, das konstatiert man mit Vergnügen, ob es sich um die hoffnungsvolle Tochter Aurelia oder um den fünfliberbeigenden Quacksalber im Appenzellerland und um den Radioredner mit dem Zungenschlag handelt. Und so wünschen wir denn dem «Jubilar», daß er noch recht lange der Bö-lima aller Philister und sonstwie Schiefgewickelten in unserem Ländchen bleiben möge, zum Ergötzen aller, die Sinn für fröhliche und heilsame Satire haben.